

Gallen und Hüttlingen. Doch da stand er vor einem neuen Problem: Er versteht die Sprache nicht. «Da habe ich mich mit meinem Kollegen lieber auf Englisch unterhalten»

Was erlebte er unterwegs?

Ein Jahr lang trampet Klaus durch Europa. Häufig bieten ihm Menschen, denen er unterwegs begegnet, einen Job an. Aber es gab auch Momente, in denen er flüchten musste, zum Beispiel vor einem wütenden Bauern mit der Mistgabel in der Hand. Zu dieser Wanderschaft gehören Übernachtungen in Fussgängerzonen, mit Obdachlosen in öffentlichen Toiletten sowie das Schreinern von Möbeln für die «High-Society» in Südafrika.

«Die Wanderschaft ist ein Lebensgefühl. Man bekommt eine andere Einstellung zu Raum und Zeit», sagt Deckenbach. Auf der sündigen Meile von St. Pauli entschliesst er sich – im Gegensatz zu vielen anderen Wandergesellen – niemals Geld für Sex zu zahlen. In Rotterdam gehört Haschischrauchen zu seinem Alltag, in der Türkei hält er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Über Griechenland und Sizilien führt sein Weg schliesslich nach Afrika.

Hier auf dem schwarzen Kontinent verbringt Klaus Deckenbach die längste Zeit seiner Wanderung. Er durchquert den Norden, reist von Westafrika bis hinunter ans Kap.

Ein paar Episoden:

Ein Gefängnisaufenthalt in Tansania, eine Heilung durch einen schwarzen Stein in der Zentralafrikanischen Republik oder Morddrohungen in Israel gehören dazu. Der Schreiner geselle verliebt sich mehrmals, übersteht



AFRIKANER BY H. SCHLAAS

Wurm- und Malariaerkrankungen und Überfälle. In Krisengebieten kommt er durch ausgeplünderte Städte. Und er wandert ins Gefängnis.

Er erlebt auch eine aussergewöhnliche Heilung bei einer Lehrerin in der Zentralafrikanischen Republik, wo er Zuflucht findet. Ein Zeh ist stark entzündet. Es schmerzt. Klaus kann nicht mehr richtig laufen. Die Frau bringt ihn zu einem alten französischen Missionar, der ihm von einem «pierre noir», einem schwarzen Stein mit Heilkräften, erzählt. Voller Skepsis überlässt er sich dem Mann, der ihn mit Splittern aus einem Rinderhuf behandelt. Nur wenige Tage später kann Klaus seine Reise fortsetzen. Sein Zeh ist vollständig geheilt!

Nicht nur die Heilungsmethoden sind ungewohnt, auch die Art zu reisen.

Regenzeit im kongolesischen Dschungel. Metertiefe Schlammflöcher. Geduldsprobe: «Am

nächsten Loch traute ich meinen Augen nicht. 48 Lastwagen standen in einer Reihe. Einige warteten schon drei Wochen darauf, weiterfahren zu können.»

Auf der Suche nach der «unbeschreiblichen Sehnsucht».

In Südafrika erlebt er die Apartheid hautnah. Immer auf der Suche nach dem günstigsten Transportmittel reist er mit dem Zug dritter Klasse, dem Abteil der Schwarzen. Ein Mann predigt dort, unbeirrt von den ständig ein- und aussteigenden Passagieren. Am Ende der Fahrt singt das ganze Abteil ein Gospel. Berührt von der Inbrunst, mit der die Menschen Gott loben, wird Klaus klar: Diese Leute haben etwas, was ich nicht habe.

Auf seiner Reise greift Klaus immer wieder zur Bibel. Sie wird ihm zum Trost in schwierigen Situationen.

Als er eines Nachts aus einem Reggaeclub kommt, steht dort ein südafrikanisches Pärchen. Sie wollen mit ihm «über Jesus reden» und treffen damit auf eine Sehnsucht, die Klaus auf seiner ganzen Reise angetrieben hat, die er aber nicht selbst befriedigen kann. Er betet und sagt, dass er einen Neustart in seinem Leben machen will.

Heimkehr mit Kulturschock

Nach fünf Jahren unterwegs in über 40 Ländern kehrt Klaus Deckenbach Mitte der Neunziger nach Deutschland zurück. Er spürt die tiefen Spuren, die seine Wanderung hinterlassen hat. Seine Freunde und die Familie wissen nur schwer mit dem «neuen» Klaus umzugehen. «Das fing bei oberflächlichen Sachen an. Ich hatte meinen Dialekt verlernt, war dadurch Aussenseiter!» Auch seine moralischen Werte und Vorstellungen waren nicht mehr die gleichen. Viel hat sich seitdem verändert. Heute, zwanzig Jahre später, ist Klaus Deckenbach verheiratet und hat vier Kinder. Seine Erlebnisse hat er jahrelang verdrängt. Aber in jüngster Zeit blühen sie wieder auf. «Ich habe auf meiner Walz gelernt, dass aus Krisen häufig etwas Gutes entsteht.» In seinem Leben hat die Reise jedenfalls nachhaltig etwas verändert: Der gelernte Schreinermeister ist inzwischen Pastor, aus dem Atheisten ist ein Christ geworden. Eins aber ist über die Jahrzehnte geblieben: seine Abenteuerlust. Da kribbelt es bei ihm. Seine sichere Stelle als Vollzeit-Pastor hat er aufgegeben, sich erneut auf Wanderschaft durch Deutschland begeben. Diesmal nicht als Schreiner, sondern als Bildungsreferent.

zug / Lotty Wohlwend



GESELLEN BY STADT TUBINGEN